

Jozef Butvin, Slovenské národnosťnecovacie hnutie (1780—1848). (K otázke formovania novodobého slovenského buržoázneho národa.) [Die nationale Einheitsbewegung der Slowaken 1780—1848. Zur Frage der Ausbildung der modernen slowakischen bourgeoisen Nation.] Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied. Preßburg 1965. 392 S.

Die Untersuchung einer Grundfrage zur Geschichte der nationalen Aufklärung in der Slowakei vor 1848, nämlich zur Entstehung der Idee der slowakischen Nation, des Wachsens des politischen Bewußtseins und der Organisation einer nationalpolitischen Bewegung, stand bisher aus. Der Vf. unternimmt den Versuch, unter Heranziehung der diese Epoche prägenden ökonomischen Merkmale die wichtigsten Strömungen, die zur Ausbildung eines slowakischen Nationalbewußtseins beigetragen haben, nachzuzeichnen.

Für Butvin boten sich die Entwicklung der slowakischen Sprache und Ansätze für eine „Nationalideologie“ in dieser Zeitspanne als Untersuchungsobjekte geradezu an. In den neunziger Jahren des 18. Jhs. entstanden viele Organisationen (Leseringe, Vereine der „Freunde der slowakischen Sprache“, Gesang- und Kulturvereine), in denen der Geist der nationalen Aufklärung stark zur Geltung kam und deren Mitglieder eine — wenn auch nur ganz dünne — Schicht von Vorkämpfern der nationalen Idee bildeten. In der ersten Phase zwischen 1780 und 1820 waren die Bemühungen der Bernolák-Anhänger auf den Widerstand der Vertreter der tschechischen Sprachrichtung gestoßen, die vornehmlich die Kralitzer Bibel zum Ausgangspunkt für die Entwicklung einer slowakischen Literatursprache machen wollten. Der Streit war nicht zuletzt konfessionell geprägt, beide Seiten bemühten sich jedoch, zu einem Kompromiß zu gelangen. Dazu trug bei, daß die nationale und sprachliche Expansion der Ungarn Beunruhigung, gleichzeitig auch eine „nationale“ Abwehrreaktion auslöste und zu diesem Zeitpunkt erst bescheidene Ansätze für eine literarische Produktion auf Slowakisch vorhanden waren. Der Kampf um die Sprache interessierte allein die kleine Intelligenzschicht, die sich aber zur Aufrechterhaltung der Kontakte zu den breiten Massen genötigt sah, da nur diese sich des Slowakischen als Umgangssprache bedienten.

In einem zweiten Abschnitt zwischen 1820 und 1835 zeichnete sich eine Vertiefung der nationalen und konfessionellen Gegensätze im Sprachenstreit ab. In dem ersten auf Slowakisch publizierten Jahrbuch „Zora“ rückten die Schlagworte „einheitliches Volk“, „einheitlicher Staat“ und „einheitliche Sprache“ in den Vordergrund; dadurch wurde von jetzt ab der Begriff der nationalen Idee mit dem Sprachenproblem verquickt. Die Vertreter der tschechischen Sprachrichtung, die Protestanten um Kollár und Šafařík, verloren den Streit mit den katholischen Bernolák-Anhängern, ordneten sich aber unter, als es um die praktische Durchführung des Sprach- und Nationalprogramms ging.

Um 1830 wurde ein erster Höhepunkt erreicht. In der Bevölkerung fand die Idee der nationalen Eigen- und Selbständigkeit einen bemerkenswerten Widerhall, weil die in der Muttersprache präsentierten Programme einer Nationalideologie auf größeres Verständnis stießen. Die junge Stúr-Generation, vorwiegend von den Selbständigkeitsbemühungen der viel weiter fortgeschrittenen Tschechen beeinflusst, operierte anfangs in einem gewissen Widerspruch zu der Bernolák-Gruppe, sah aber später ein, daß die Ansichten Kollárs zu abstrakt

waren, um ihr bei der Durchführung der Sprachenreform, die sie genauso wie die Anhänger Bernoláks beabsichtigten, gute Dienste zu leisten. In den Jahren vor der Revolution von 1848 ergriff der Kreis um Štúr die Initiative bei der Propagierung der slowakischen Sprache und der Nationalideologie.

Der Vf. bringt neben dem reichen, bereits bekannten Material viel Neues und wertet vor allem die zeitgenössische Publizistik und die Korrespondenz der wichtigsten Persönlichkeiten dieses Zeitabschnitts aus. Es ist ihm nicht immer gelungen, das Thema im Gleichgewicht zu halten. Manche nebensächliche Einzeluntersuchung, so eine ausführliche Dokumentation über Kontakte slowakischer Intellektueller zum Ausland und die Tätigkeit der verschiedensten Vereine, die nicht alle einen wesentlichen Beitrag geleistet haben, vernebelt die eigentliche Fragestellung. In Umfang und Qualität der Bearbeitung ist dieses Buch dennoch ein gewichtiger Beitrag zur slowakischen Geschichte zwischen 1780 und 1848.

Tübingen

Jörg K. Hoensch

Václav Žáček, Z revolučných a politických pol'sko-slovenských stykov v dobe predmarcovej. [Über die polnisch-slowakischen revolutionären und politischen Kontakte in der Vormärzzeit.] Vydavateľ'stvo Slovenskej Akadémie Vied. Preßburg 1966. 216 S.

Einen Schwerpunkt in der modernen slowakischen Historiographie bilden seit Daniel Rapants großangelegter Quellenedition die Untersuchungen der Revolution von 1848, ihrer Vor-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, des Scheiterns der politischen Programme und der politischen Passivität der Slowaken bis in das 20. Jh. hinein. Die in den letzten Jahren erschienenen Monographien und Aufsätze sind kaum zu zählen. Die kleine Studie des Preßburger Dozenten Žáček ist dennoch von Wert, denn er faßt die Kenntnisse und die daraus gezogenen Folgerungen aus der slowakischen, tschechischen und polnischen Fachliteratur zusammen und ergänzt sie durch erstmals ausgewertete Briefwechsel und Aktenfunde aus dem österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Das Fehlen einer Bibliographie und eines Registers erschwert dagegen die Auswertung des Bändchens.

Der Vf. beschreibt im ersten Teil den Einfluß der polnischen Revolutionspropaganda, die in der Slowakei von Mitgliedern patriotischer und demokratischer Geheimorganisationen aus Galizien, insbesondere jedoch ihrer in Wien existierenden studentischen Nebenstellen, getrieben wurde, auf die junge slowakische Štúr-Generation vor 1840. Der Verbreitung der demokratischen und anti-aristokratischen Ansichten des polnischen Historikers Lelewel und den engen Verbindungen zu dem Geheimbund „Vzájomnosť“ (Gegenseitigkeit) bis zur Auflösung der Zentralstellen der revolutionären Propaganda in Galizien und Wien 1840 schreibt Žáček besondere Bedeutung bei der Ausbildung einer slowakischen Revolutionsideologie zu, auch wenn nach der Verhaftungswelle die russophile reaktionäre Agitation an Boden gewann.

Nach 1840 entfaltete die konservative, in Paris um den Prinzen Adam Czartoryski gruppierte Emigration eine erhöhte Aktivität in der Slowakei mit dem Ziel, Polen mit Hilfe der westlichen bürgerlichen Mächte als eine konstitutionelle Monarchie zu erneuern, die Slowaken zu einer engen Zusammenarbeit